



Schmerzen beim Hund

Aber er jammert doch gar nicht! Eine Aussage, die sehr oft bei uns in der Praxis getätigt wird wenn wir den Verdacht äußern, dass ein Hund Schmerzen hat.

Im Prinzip stimmt diese Aussage auch, Hunde geben selten Schmerzäußerungen von sich, dies ist jedoch nicht der Beweis, dass ein Hund nicht unter Schmerzen leidet.

Es gibt unterschiedliche Arten von Schmerzen, auch solche, bei denen man gar nicht anders kann, als zu schreien, zu jammern oder zu weinen.

Stellen sie sich vor, sie fassen mit ihrer Hand auf eine heiße Herdplatte. Die wenigsten Menschen werden diese plötzliche Art von Schmerz ganz stumm ertragen können. Ein akuter Schmerz kommt eigentlich immer mit einer Schmerzäußerung, den Kopf an einer spitzen Kante stoßen, sich ein Bein brechen zum Beispiel, jeder wird dafür ein Beispiel kennen. Und auch Hunde können diese Art von Schmerz verspüren.

Mein Labrador hat zweimal in seinem Leben wirklich Schmerzen geäußert und laut geschrien und das war, als ihm jeweils sein Kreuzband gerissen sind.

Doch es gibt auch eine andere Art vom Schmerz, den man erduldet, der subtiler ist, vielleicht auch chronisch. Und bei dieser Art von Schmerz gibt es kein Aufschreien oder ähnliches, man gewöhnt sich daran. Denken sie an die einfachste Form, zum Beispiel Kopfschmerzen oder Zahnschmerzen. Vielleicht haben sie auch Arthrose im Knie oder in der Hüfte. Das tut weh, mal ein bisschen mehr, mal etwas weniger. Aber der Schmerz ist da, man lernt schlicht damit zu leben und sich zu arrangieren.

Und genau das tut auch ihr Hund bei Schmerzen, er arrangiert sich damit, lernt damit zu leben. Wir als Menschen können allerdings durch unsere Sprache äußern, der Kopf/der Zahn/das Bein tut weh und somit etwas dagegen tun. Das kann ihr Hund natürlich nicht, aber er kann es auf andere Weise zeigen, dass er Schmerzen hat.

Nachfolgend haben wir vier Kategorien aufgelistet. In diesen Kategorien sind Beispiele aufgelistet, die bei ihrem Hund eventuell auf Schmerzen hinweisen können. Die Listen haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie kennen ihren Hund am Besten.

Beobachten sie ihn, notieren sie sich Veränderungen und reagieren sie. Stellen sie ihn ihrem Arzt vor, ihrem Physiotherapeuten oder THP. Ihr Hund wird es ihnen danken.

VERHALTENSÄNDERUNGEN

- keine Lust spazieren zu gehen
- Spielen, laufen, rennen finden kaum noch/weniger statt
- Schnelles Ermüden
- vermehrte Unsicherheit, Aggressivität, Ängste
- Andere Hunde werden nicht mehr toleriert
- Belecken und Beissen von Gelenken

VERÄNDERTE KÖRPERHALTUNG

- längeres Stehen, Sitzen fällt schwer, der Hund legt sich relativ schnell hin
- Der Rücken wird aufgekrümmt, der Kopf kann schlecht oben gehalten werden
- Die Rute wird weniger oder abgehackerter genutzt
- Der Stand sieht wackelig bzw. unbalanciert aus

VERÄNDERTE BEWEGUNGSABLÄUFE

- Rennen findet kaum noch statt
- Hinsetzen oder Legen fällt schwer, ebenso das Aufstehen
- Stolpern und Stürzen nimmt zu
- Krallenschleifen ist hörbar
- Urin absetzen fällt schwerer, Kotabsatz wird im Gehen erledigt

VERÄNDERUNG DER STATUR

- der Vorderkörper wirkt überbaut
- Der Nacken wird übermäßig kräftig
- Das Fell verändert sich
- Die Pfoten ändern sich, Krallen schleifen einseitig mehr ab und Ballen verändern ihre Form